



Das Dorf: Von sozialistischer Utopie zur Lebenswirklichkeit heute

Jürgen Weyer



Buchtitel: **Das Dorf: Von sozialistischer Utopie zur Lebenswirklichkeit heute**
Eine Studie über die Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel

Autor: Jürgen Weyer

Produktinformationen:

Größe: 15 x 21 cm, Broschüre, Softcover
 Umfang: 48 Seiten, 48 Bilder,
 Sprache: deutsch
 Herausgeber: Volkswissenschaftliche Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen
 im Museum für Thüringer Volkskunde, Juri-Gagarin-Ring 140a, 99084 Erfurt
 vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
 Gefördert:
 Erscheinungsjahr: 2010
 ISSN: 1619-5698
 Schutzgebühr: 4,00 EURO zzgl. Versandkosten
 Bezugsmöglichkeit: Die Broschüre kann beim Herausgeber, beim Autor oder bei der
 Gemeindeverwaltung Uhlstädt-Kirchhasel käuflich erworben werden.

Kurzbeschreibung:

Mit der vollständigen Kollektivierung der Landwirtschaft im Osten Deutschlands im Jahre 1960 war die SED ihrem 1952 propagierten Ziel, eine neue, sozialistische Gesellschaft aufzubauen, auch auf dem Lande ein ganzes Stück näher gekommen. Der Sieg bezog sich damals aber nur auf die landwirtschaftliche Produktion. Besiegt waren die alten, einzelbäuerlichen Besitz- und Produktionsbedingungen. Gesiegt hatte die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die zur Egalisierung der Bauernschaft führen sollte. Der Sieg war aber nur ein halber, die Hirne und Herzen der neuen Genossenschaftsbauern mussten erst noch gewonnen werden. 1960 waren die Bauern nur überrumpelt, aber noch nicht wirklich überzeugt worden. Noch war der Sieg in den 1960er Jahren labil, und es bestand die theoretische Möglichkeit, dass sich die Masse der Bauern wieder anders entscheidet, ihren massenhaften Austritt aus den LPG erklärt und ihr Land, das nicht verstaatlicht wurde, zurückfordert. Um das zu verhindern, war es notwendig, die Genossenschaftsbauern und -bäuerinnen von der Richtigkeit des Weges rational und emotional zu überzeugen. Das ging nur, indem die Bauern sahen und spürten, dass sich ihr Leben verbesserte, und zwar stärker als das Leben ihrer Berufskollegen im anderen, kapitalistischen Teil Deutschlands. Die bundesdeutsche Gesellschaft diente im Osten immer als Referenzgesellschaft und konnte dank dem Westfernsehen nicht verschwiegen werden.

In der vorliegenden Arbeit versucht der Autor zu beschreiben, wie sich das Leben auf dem Dorfe in der DDR von 1960 bis 1990 veränderte. Dabei dient die damalige Verwaltungsgemeinschaft Uhlstädt im Bezirk Gera, die mit der heutigen, aus 32 Dörfern bestehende Thüringer Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel in etwa identisch ist, als Untersuchungsobjekt. Ausgehend von der Utopie des sozialistischen Zentraldorfes aus dem Jahre 1964 (siehe nebenstehendes Titelbild der Broschüre) wird untersucht, was Wirklichkeit wurde und was Utopie blieb. Beleuchtet wird das sozialistische Dorf als Verwaltungszentrum, als soziales Zentrum, als zentrale Wohn- und Arbeitsstätte, als Versorgungs- u. Dienstleistungszentrum, als Kulturzentrum und als Bildungszentrum. Viel hat sich in den 30 Jahren Sozialismus in den Dörfern verändert. Am augenfälligsten sind die großen Produktionsbauten der LPG und die städtische Wohnblöcke, die die Angleichung des Lebens in den Dörfern an das der Stadt versinnbildlichen sollten. Bis zum Scheitern des Sozialismus und dem Anschluss der DDR an die BRD ist es jedoch nicht gelungen, ein sozialistisches Bewusstsein bei den Genossenschaftsbauern zu erzeugen. Zum Schluss wird festgestellt, was vom Traum des sozialistischen Dorfes nach der „Wende“ übrigblieb.